Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 114. Mittwoch den 17. Mai 1843.

†† Ein Wort über das Project einer Regierungspresse.

Nachdem sich die Aachener Zeitung in Nr. 120 durch den etwas mysteriösen Satz: „Wenn von einer andern Zeitung gesagt wird, sie mache Opposition gegen das Bestehende, „„so oft es ihr nöthig dünkt““, so unterscheiden wir uns von derselben allerdings in der Art, daß wir glauben, dies sei immer nöthig“, hindurchgearbeitet hat, fährt sie fort, das Verhältniß der Opposition gegen die Regierung auseinander zu setzen. Nach dem Aufsatze „ergänzt sie die Regierung, indem sie ihr vorarbeitet“. Dies klingt Alles recht schön und dürfte auch vielleicht die Wahrheit für sich haben, wenn wir nur erst wüßten, wie jene „die Regierung ergänzende Opposition“ beschaffen wäre, welche diesem hohen Berufe in der That und nicht bloß in der Aachener Zeitung entspräche. Das Wort „Opposition“ ist neuerdings zu einer Art Schiboleth geworden, bei welchem sich aber nichts destoweniger jeder denkt, was ihm eben gut dünkt. Meistentheils ergeht man sich behaglich und ganz nach seinem Geschmacke in Abstractionen, kann von dem Schreiben über die Presse, Censur-Instruction u. s. w. nicht loskommen, und indem man bei der Nennung dieses letztern Wortes bedauernd die Achseln zuckt, erwirbt man sich auf wohlfeile Art den Titel eines Opponenten. Von dieser Sorte der jetzt sehr gäng und gäben Opposition wird wahrscheinlich die Aachener Zeitung nichts wissen wollen; daher wäre es wohl an der Zeit, offen zu zeigen, wie jene „immer nöthige“ Opposition beschaffen sein müsse, um ihrem Begriffe zu entsprechen. Eine „immer nöthige“ Opposition ist aber Opposition aus Princip, und verhält sich ihrer deßhalb abstracten Natur gemäß gegen die ganze übrige wirkliche Welt wesentlich negativ, weßhalb sie für diese wenig Förderndes darbieten dürfte. Sie hat einen so zähen und eigensinnigen Charakter, daß sie sich sogar der Pflicht entschlägt, das mit ihren Ansichten Uebereinstimmende auch öffentlich anzuerkennen. Denn „handelt die Regierung fördernd, so erscheint dies der Opposition nur als die Erfüllung einer großen Pflicht und sie achtet sie viel zu sehr, um sich darüber zu wundern und ihr zu schmeicheln“. Das ist allerdings nicht nöthig; aber die Opposition würde einer Anforderung der Gerechtigkeit nachkommen, wenn sie in solchen Fällen nicht etwa ein blos billigendes Stillschweigen beobachtete, sondern ihren negativen Charakter aufgäbe und sich zu einer positiven Rechtfertigung der beliebten Maßregel entschlösse. Keine Wahrheit leuchtet so hell und ist so über alle Anfeindung erhaben, daß man es blos dem Himmel oder dem guten Willen Anderer überlassen dürfte, um ihr zur Anerkennung zu verhelfen. Nichts desto weniger ist aber der Irrthum in der sogenannten Opposition weit verbreitet, daß gute und wahrhaft heilsame Maßregeln keine Anerkennung und Empfehlung bedürfen, um sich endlich doch geltend zu machen. Als ob die Einsicht und der gute Wille überall gleich wäre! Friedrich des Großen Anordnungen, welche großentheils erst nach seiner Regierung ins Leben traten, geben wohl den schlagendsten Beweis für unsre Behauptung. Die publicistische Presse soll nicht bloß kritisch, sie soll zugleich und vor allen Dingen belehrend sein; sie hat es nicht bloß mit dem jedesmaligen objektiven Thatbestande, irgend einem neuen Gesetze, altem Mißbrauche u. dgl., sondern auch mit dem Publikum zu thun; und dieses auf die richtige Bahn der Erkenntniß zu leiten, ist unter allen Umständen die Aufgabe der Journalistik. Ob unter solchen Verhältnissen eine Opposition „immer nöthig sei“, überlassen wir dem eigenen Ermessen der Aachener Zeitung. Freilich können wir einer bejahenden Antwort versichert sein; da aus ihrer Deduction mit ziemlicher Sicherheit der Grundsatz hervorzugehen scheint, die Volkspresse müsse nothwendiger Weise immer in der Opposition gegen die Regierung stehen. Denn „ein Journal kann conservativ sein, aber nicht für die Regierung. Ist es trotzdem für die letztere und unter allen Verhältnissen, so kann es keine Beachtung mehr erlangen, weil es den Beruf der unabhängigen Presse hintansetzt.“ In dieser Schlußfolgerung liegt das πρῶτον ψεῦδος, als ob es jemals eine wirksame und thätige Regierung gäbe, welche eines bestimmten Charakters, einer fest vorgezeichneten Richtung entbehrte. Diese Beistimmung quand même würde also höchstens in Zeiten möglich sein, wo Staaten ihrer Auflösung entgegengehn und dieselbe durch charakterloses Hin- und Herschwanken kundgeben. Solche Zeiten werden hoffentlich dem Verfasser des oben genannten Artikels nicht vorgeschwebt haben; im Gegentheile spricht er wohl ausschließlich von der Gegenwart. Aber dann — wie? Sollte das, was die Opposition als ein Recht in Anspruch nimmt, nicht auch der Gegenpartei erlaubt sein? Hält sich die Opposition für „immer nöthig“, nun wohl, so gestatte sie auch ihren Gegnern für ihre Nothwendigkeit dieselbe Ueberzeugung. Die Opposition will Partei! Darin sind wir ganz einverstanden mit ihr; aber diese Partei sei nicht sie als alleinige Repräsentantin des Volkes und die Regierung, sondern die Gegensätze sollen sich im Volke selbst befinden und hier ihre Sache mit den gleichen Waffen der unverdächtigten Ueberzeugung auskämpfen. Die Presse ist ein Organ des Volkes und modificirt sich nach den verschiedenen und gar mancherlei Ansichten, welche in demselben herrschen. Die Presse spricht aus dem Volke zu demselben, und nimmermehr würden von der Regierung gegründete „Blätter“ den Nutzen stiften, welchen sich die Aachener Zeitung von ihnen verspricht. Im Gegentheil würde durch sie die Regierung in die alltägliche Debatte herabgezogen und nur allzuoft in die Verlegenheit gerathen, von der Opposition der Sophistik bezüchtigt, sich gegen unwürdige Vorwürfe vertheidigen zu müssen. Dies Verfahren, welches man bis jetzt noch keiner constitutionellen Regierung zugemuthet hat, ist für eine monarchische geradezu eine Unmöglichkeit.

---

* Ueber Parteibestrebungen.

Das Streben nach gemeinsamen Zwecken scheint unserer Zeit ganz fremd geworden zu sein. Es fehlen uns große Ideen, denen sich jegliche Kraft zuwendet, ein Mekka, wohin Aller Augen sich richten. Wir haben es verlernt, als Glieder eines Organismus zum Wohle des Ganzen zu wirken; die Hände wollen nicht mehr die Speise zum Munde führen, und die Füße haben dem Rumpfe den Dienst aufgesagt. Wir bauen Alle, aber es ist, als wenn uns der Bauplan verloren gegangen, und nun Jeder auf seine eigene Hand, unbekümmert um das Ganze, die Steine zu einander fügte. Wir haben Alle uns auf den Weg begeben, aber das gemeinschaftliche Ziel fehlt uns. Das Auge des Einzelnen reicht nicht hinaus in die Weite, wo die Versöhnung der mannigfaltigsten Bestrebungen liegt, es verweilt kurzsichtig bei dem, was ihm zunächst liegt und sieht mit Verachtung auf das, was fern von ihm nach Anerkennung ringt. Es hat sich ein Egoismus der Ansichten gebildet, der Jeden, welcher das Feldgeschrei nicht kennt, am liebsten niederstoßen möchte. Diese merkwürdige Eigenschaft der Zeit hat jene Zwietracht geboren, die über den Kämpfen den Kampf vergißt, über dem Einzelnen das Allgemeine; die ein Stückchen als das Ganze und das Ganze wieder als ein Stückchen behandelt. Mit einem Worte, wir sind zu parteiisch für unsere Partei. Wir sollen aber die Gesinnung Anderer ehren und achten, ohne Verräther an der unserigen zu werden. Das ist die Unparteilichkeit der Partei. Eine jede Bestrebung innerhalb des Gesetzes muß auch anerkannt werden; denn jede Verschiedenheit ist eine Einseitigkeit. Die Einheit und Wahrheit entwickelt sich erst aus der Mannigfaltigkeit. „Jedem, was er will, so lange er den Willen Anderer ehrt — das ist die Freiheit.“

Von diesem Standpunkte wird die Beschwichtigung des Streites leichter werden. Der Egoismus der Kämpfer, das starre Anklammern an die eigene Ansicht rückt die Vermittelung weit hinaus, die Aufrichtigkeit bringt sie nahe. Wir würden uns belügen, wollten wir das Vorhandensein von Parteien im deutschen Leben abstreiten. Der Gegensatz hat sich gebildet: Hier das Streben, die in der Geschichte begründeten Verhältnisse geltend zu machen, dort, an die Stelle des Mangelhaften selbstständig Geschaffenes zu setzen. Dieser Gegensatz ist kein gemachter, sondern ein gewordener, ist nicht von uns in die Zeit, sondern von der Zeit in uns gebracht. Sein Entstehen fällt in den Anfang der neuen Geschichte; er bildet das Substrat zu all ihren großen Bewegungen. Seine Versöhnung liegt in der Zukunft, und wir sind von der Geschichte in Dienst genommen, dafür thätig zu sein. Wollten nun Diejenigen, die auf eine Seite sich gestellt, in ihrer Ausschließlichkeit, ohne Anerkennung der Gegenpartei, verharren, so würde die Kluft immer größer, und die Versöhnung immer weiter hinausgeschoben. Muthiger Kampf aber und gleiche Aufrichtigkeit der beiden Theile wäre schon halbe Versöhnung. Da bei keinem die volle Wahrheit ist, so käm's hier blos auf wechselseitige Berichtigung der Ansichten an. Es muß Versöhnung herüber und hinüber geredet werden ohne Unterlaß. Kein Theil darf sich von dem andern isoliren: das Einzelne ist nichtig, das Allgemeine, Alles, was aus einer Zeit entkeimt, ist historisch und darf von der Beachtung nicht ausgeschlossen werden.

Hier liegt der große Fehler unserer Zeit. Die eine Partei möcht mehr sein, als Partei, sie möcht in dem falschen Gefühle ihrer Ganzheit und Alleinigkeit alle Bestrebungen neben sich negiren und sich zum Herrscher ausrufen lassen, während die andere wieder mit Verachtung auf diese Keckheit herabsieht und sich allein für unfehlbar hält. Diese Unverträglichkeit ist's, was dem Fortschritte ein so bedeutendes Hinderniß in den Weg legt. Die gegenseitige Mißachtung hat beide Parteien zu Ultras gemacht, so daß, je mehr diese auf selbstthätiges Schaffen dringt, jene desto hartnäckiger auf die geschichtliche Begründung pocht, und je mehr letztere im Vergangenen fußt, erstere desto wilder in die Zukunft stürmt. Diese Partei ist ein Hinderniß für jene, und jene für diese. Darum ist die Freiheit so jung, und die Willkühr so alt; darum ist das Alte noch nicht vergangen, und das Neue hat sich noch nicht gestaltet. Wodurch soll die Heilung dieses Zustandes erfolgen? — Durch das lebendige Bewußtsein der Parteien, das Ziel ihres verschiedenartigen Strebens sei ein allgemeines: die Verwirklichung der Freiheit.

Inland.

Berlin, 14. Mai. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Geh. Regierungsrathe Prof. Steffens bei der Universität zu Berlin, den Rothen-Adlerorden 3r Kl. mit der Schleife; so wie dem katholischen Schullehrer und Organisten Seidelmann zu Rengersdorf im Kreise Glatz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und die Geh. Regierungsräthe Dr. Brüggemann und Dr. Eilers zu vortragenden Räthen in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu ernennen.

Das dem Fabrikanten Philipp Heinrich Pastor Wms. Sohn zu Burtscheid unterm 7. Mai 1834 ertheilte Patent: wegen der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen, für neu und eigenthümlich erkannten Fabrikationsweise von Nähnadeln mittelst Maschinen, ist wieder aufgehoben worden.

Abgereist: Der K. Russ. Geh. Rath und Senator v. Falz, nach Warschau.

Die zum Zweck der Militär-Verpflegung bestimmten Naturalien-Vorraths-Magazine gewähren auch in dem laufenden Jahre für das allgemeine Landes-Interesse den wesentlichen Nutzen, daß bei der ungewöhnlichen Höhe der Getreidepreise, die zur Zeit in mehreren Provinzen des Vaterlandes stattfindet, die Militär-Oekonomie-Verwaltung den Ankauf derartiger Militär-Verpflegungs-Bedürfnisse einstweilen aussetzen, und durch eine Mitbewerbung auf dem Markte zur weiteren Steigerung der Preise nicht beitragen darf. Außerdem ist das Kriegs-Ministerium dadurch in den Stand gesetzt, zur Abhülfe der Noth, namentlich in einzelnen Gegenden der Rheinprovinz, die Berücksichtigung der durch die bezüglichen Civilbehörden vorgelegten Anträge auf leihweise Hergabe nicht unbedeutender Quantitäten an Brod-Material und Saat-Hafer aus den Magazinen bis zu dem Ergebniß der neuen Ernte nach Möglichkeit gern eintreten zu lassen. (St.-Z.)

* **Berlin**, 14. Mai. Der Fürstbischof Dr. Knauer las heute Morgen in der St. Hedwigskirche Messe, wozu sich eine große Anzahl Besucher eingefunden hatte. — Man will wissen, daß Seine Majestät der König in Berücksichtigung der im vorigen Jahre fast im ganzen Lande ungünstig ausgefallen Ernte zu bestimmen geruht haben, das bereits anbefohlene diesjährige große Herbstmanöver des Gardekorps und des dritten Armeekorps, zu welcher Uebung auch die Landwehr gezogen werden sollte, abzustellen. Viele der hier versammelt gewesenen Landtags-Deputirten sollen auch die Meinung ausgesprochen haben, daß der Landmann wegen der vorjährigen Mißernte nicht im Stande sei, die Verpflegungsmittel zu einem großen Manöver herbeizuschaffen, und daß der Acker-Bestellung durch Einberufung der gesammten Landwehr zu viele Menschenhände, welche in diesem Jahr besonders nothwendig seien, entzogen würden. — Wenn dieses Jahr für die Vegetation eben so traurig ausfallen sollte, als gegenwärtig leider die Aussicht ist, so dürfte wohl eine geraume Zeit vergehen, ehe der Landmann sich wieder von den harten Schlägen erholt. — Herr Saphir, welcher gegenwärtig in Leipzig ist und sich von Seiten der dortigen Literaten einer sehr zuvorkommenden Aufnahme erfreut, hat in seinen Briefen an hiesige Freunde die Absicht ausgesprochen, auch Berlin wieder einmal zu besuchen, wo ihm die letzte Zeit seines Aufenthalts bekanntlich wegen seiner literarischen Krämpfe etwas verleitet worden war. Hoffentlich werden jetzt seine Gegner Alles vergessen haben, und sein Empfang ein allseitig freundlicher sein. — Der Musik-Direktor Taubert befindet sich jetzt im Auftrage unserer königlichen Theaterintendantur auf Reisen, um einen guten Tenoristen, der auch für Heldenrollen sich eignet, aufzusuchen, und mit demselben in Betreff eines Engagements in Verbinduug zu treten. Wie verlautet, sollen einige gute Tenoristen in den Rheingegenden leben, wohin sich Herr Taubert zuerst begeben hat. — Der Regierungs-Rath von Schmeling aus Breslau, welcher zum Ober-Regierungs-Rath und Direktor der hiesigen General-Kommission ernannt ist, befindet sich bereits in unserer Hauptstadt, um sein neues Amt zu übernehmen.

(Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 13. Mai.) Ueber Oberschlesische Eisenbahn-Aktien haben wir nichts Wesentliches zu melden, und deren Course sind fast dieselben, wie heute vor acht Tagen. Der für die Errichtung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft festgestellte Plan ist seit dem 11ten d. M. ausgegeben, und die ursprünglichen Zeichner sind aufgefordert worden, sich am 17ten oder 22sten d. M., behufs ihrer Erklärung über ihre Betheiligung, zu melden. Das Publikum zeigt für dieses Unternehmen ein sehr lebhaftes Interesse und bezahlt für die Aktien (beim Erscheinen der Quittungsbogen zu reguliren) bereits ein ansehnliches Aufgeld. Daß die im Jahre 1837 zu einem ähnlichen Projekte, unter Einzahlung eines halben Prozents, zur Bestreitung der Vorarbeiten, geschehenen Zeichnungen, hierbei ganz unberücksichtigt bleiben sollen, hat schon mehrseitige Reklamationen veranlaßt.

Die ältere Gesellschaft der Niederschlesischen Eisenbahn, im Vereine mit der von 1836—1837, hielt gestern eine Versammlung, in welcher gegen die Beschlüsse der am 29sten v. M. stattgefundenen Konferenz, wonach mit Hintenansetzung der gedachten Gesellschaften zwei neue für das Unternehmen concessionirt werden sollen, an des Königs Majestät eine Bittschrift gerichtet wurde. Mit Zuversicht in die Weisheit und Gerechtigkeitsliebe des Königs sieht die Versammlung dem Resultat entgegen. (Berl. Z.)

Die Erhöhung der Preise der Plätze auf der Potsdamer Eisenbahn scheint eine schlechte Spekulation zu sein. Der erste Platz wird wahrscheinlich ganz eingehen und von dem zweiten Platze werden sich Viele zu dem dritten entschließen. Der schlimmste Gegner ist aber die Concurrenz, denn schon arbeitet man an der Errichtung von Personenwagen, um Passagiere gegen billige Preise möglichst schnell auf der Chaussee zu befördern, wobei in Zehlendorf die Pferde gewechselt werden sollen. Die Erbitterung des Publikums gegen diese Erhöhung der Eisenbahnpreise ist groß und schon aus Verdruß wird Mancher lieber auf den neuen Personenwagen, als auf der Eisenbahn fahren. (Berl. N.)

Potsdam, 12. Mai. Gestern wurden unter Oberleitung Sr. Excellenz des Herrn Intendanten der Königlichen Gärten die ersten interessanten Versuche mit der Berieselung der geneigten Ebene des neuen Parks auf dem Bornstädter Felde gemacht, indem durch den Nebenabfluß des Wassers aus dem großen Bassin auf dem Ruinenberge das Wasser kunstmäßig auf die Felder und Pflanzungen vertheilt wurde. Es läßt sich nicht bezweifeln, daß durch diese Hülfe mit der Zeit die schönste und üppigste Vegetation auf diesem früher so trocken gewesenen Sandfelde erzeugt werden wird. Heute sah Ref. wie auf der linken Seite des genannten Bassins das Wasser durch einen großen Heber über die Brüstung desselben gehoben und zum Bewässern benutzt wurde. Da zudem das landschaftlich geschmückte Bornstädter Feld auch theilweise zu ökonomischen Zwecken benutzt werden wird, so entwickelt sich der Nutzen der Fontainenanlagen immer vielseitiger. — Heute gab es ungemein viel militairisches Leben. Se. M. der König an der Spitze einer ungemein zahlreichen und glänzenden Suite, begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Carl, nebst einer hohen Generalität von hier und aus Berlin, ließen sich auf dem Exerzierfelde hinter dem Ruinenberge erst die Infanterie-Brigade, dann die Kavalerie-Brigade der Garderegimenter hiesiger Garnison vorstellen. Die mancherlei Evolutionen wurden mit glänzender Präcision ausgeführt. (Berl. Z.)

Aachen, 10. Mai. Die Handelskammer für Aachen und Burtscheid hat gestern den hiesigen Kaufmann D. Hansemann zu ihrem Präsidenten gewählt.

Deutschland.

Die sächsischen Vaterlands-Blätter melden aus dem Muldenthale: Das Peniger u. s. w. Wochenblatt Nr. 15 f. berichtet über das Wirken und Treiben eines Dorfpfarrers im Muldethale (zu Mylau, zwischen Penig und Chemnitz), welcher „die in der Nähe und Ferne noch zerstreut lebenden Anhänger der verderblichen Sekte der Mystiker an sich zu fesseln weiß, weil sie in seinen Predigten Nahrung für ihren beschränkten Geist finden, und der in seiner Wohnung die früher schon verpönten Conventikel — jedoch unter einem anderen Namen — fortsetzt; — in dessen Predigten und Katechisationen man es oft hören muß, daß in andern Kirchen das Wort Gottes nicht so lauter und rein gepredigt, daß wahre Erbauung nirgends so gefunden werde, als in dieser Kirche; daß daher alle die selig zu preisen seien, die aus andern Gemeinden, selbst aus der Ferne, hieher eilten, denn nur hier werde das wahre Christenthum gelehrt; — der von seinen beiden Vorgängern, deren Namen noch heute in dankbarem Andenken sind, öffentlich sagt, sie hätten den wahren Glauben nicht gehabt und das reine Wort Gottes zu lehren verstanden; — der einem Verstorbenen, dessen moralischer Wandel keineswegs zu den rühmlichsten gezählt werden konnte, in der Leichenrede öffentlich nachrühmte, von Allen, die auf diesem Gottesacker ruhten, sei wohl kaum Einer so selig zu preisen, als er, denn — er habe den rechten Glauben gehabt." Den Glanzpunkt von dem Allen bildet die Geschichte des Leichenbegängnisses eines „als fleißigen und rechtschaffenen Mann allgemein geachteten, aber von dem Geistlichen gehaßten Einwohners, weil er nicht zu der Zahl der Auserwählten gehörte und lieber bei einigen benachbarten Predigern, die ihn selbst ihres Umganges würdigten, das vernünftige Wort Gottes hörte, als die seinen Glaubensansichten minder zusagenden Vorträge in seiner Kirche." Nach einem nur zweifelhaften Bekehrungsversuche auf dem Todtenbette hielt ihm der Pfarrer eine Leichenpredigt, in welcher er „als ein Mensch geschildert ward, der früher gar keine Religion gehabt, der erst in den letzten Wochen seines Lebens durch des Pfarrers Bemühung in Etwas bekehrt worden, von dem es aber immer noch zweifelhaft sei, ob ihm die Pforte der Seligkeit geöffnet worden, oder ob nicht seine Seele noch immer zwischen Himmel und Erde herumschwebe." Diese Feindseligkeit hinderte den Pfarrer nicht, „bei dem nach dem Begräbnisse stattfindenden Traueressen nebst seiner Gattin zu erscheinen, und wohlgemuth, als sei nicht das Geringste vorgefallen, zu genießen, was an Speise und Trank bescheert war." Weil aber einer der anderen Trauergäste bei der Begrüßung der Frau eines seiner Freunde im Vorübergehen freundschaftlich die Wange streichelte, so „ward am nächsten Sonntage in der Predigt jene Trauermahlzeit mit den schwärzesten und gehässigsten Farben beschrieben; man habe sich bei derselben unkeusche Berührungen erlaubt, öffentliche Unzucht getrieben; es passe nur, um darüber ausführlicher zu sprechen, der heutige Text nicht, wenn aber das Evangelium von den Gergesener Schweinen an die Reihe komme, dann solle das Uebrige schon nachgeholt werden." Man sieht, den Herren auf der Kanzel wenigstens ist eine sehr „anständige Freimüthigkeit" im vollständigsten Maße gestattet.

Oesterreich.

* **Wien**, 13. Mai. Unsere diesjährige Kunst-Ausstellung zieht die Menge außerordentlich an. Nach dem Urtheil unserer vorzüglichen belletristischen Journale zeichnet sie sich aber auch diesmal gegen die früheren Jahre aus. Sie enthält viele werthvolle Kunstgemälde und im Ganzen sind die Kunstkenner über die Fortschritte erfreut. Von Seite der kaiserlichen Familie sind die vorzüglichsten Gegenstände bereits angekauft. — Man sieht der Eröffnung des ungarischen Reichstags mit einiger Aengstlichkeit entgegen. Die letzten Nachrichten über die tumultarischen Auftritte in so vielen Comitaten erregen große Besorgnisse für die Zukunft. Es zeigt sich überall eine große Gährung. Unberufene Journalisten und wüthende Partei-Männer schüren nach allen Seiten das Feuer an. Hoffentlich wird die Besonnenheit am Reichstag zurückkehren. Das Gerücht der Krönung der Kaiserin zur Königin von Ungarn taucht wieder auf, allein es scheint ohne Grund zu sein. — Nach der Rückkehr des Hofes von Preßburg begiebt sich die kaiserliche Familie nach Schönbrunn. — Der bisherige Gesandte in München, Graf Colloredo, ist am Donnerstage nach München gereist, von wo er hierher zurückkehren und nach seiner neuen Bestimmung, St. Petersburg, abgehen wird. — Fürst Metternich begiebt sich zu einer Sommer-Saison nach Vaslau nächst Baden. Der Staatsminister, Graf Fiquelmont, des Fürsten Stellvertreter, hat eine Wohnung in Baden gemiethet. Die Saison in Baden verspricht sehr glänzend zu werden. Alle größeren Wohnungen sind bereits vermiethet. Es scheint entschieden daß sich wegen des bevorstehenden Reichstags in Preßburg die Minister nicht weit von hier entfernen werden. — Die diesjährigen Wettrennen haben eine große Menge Zuschauer herbeigezogen. Unsere Journale geben täglich die Beschreibung des Rennens und die Namen der Sieger an. Die Witterung war indessen bis gestern sehr unfreundlich; wir haben sehr kühle empfindliche Tage. — Morgen wird in Preßburg der Reichstag mit dem Veni Creator in der Martins-Kirche eröffnet. Sämmtliche Deputirte sind bereits eingetroffen; der Kaiser geht am 17ten dorthin ab. Am 18ten ist die feierliche Thron-Sitzung wobei Se. Majestät die Thronrede hält.

Großbritannien.

London, 10. Mai. Die Repeal-Umtriebe in Irland sind gestern sowohl im Oberhause, wie im Unterhause zur Sprache gebracht worden. In ersterem geschah dies von Seiten des Ultra-Tory Grafen v. Roden, der sich von jeher durch seine erbitterte Feindschaft gegen die irische Volkspartei und die katholische Geistlichkeit in Irland ausgezeichnet hat. Auch bei dieser Gelegenheit wieder zog er mit großem Eifer gegen die Demagogen und Priester zu Felde, welche, wie er behauptete, jetzt in einem großen Theile Irlands große Volksversammlungen veranstalten und durch eine überaus heftige und aufrührerische Sprache das Volk zum Hasse gegen die legislative Union mit Großbritannien und gegen jede Verbindung mit England überhaupt zu entflammen suchen. Er erklärte, als Augenzeuge solcher Versammlungen zu reden, verwahrte sich indeß gegen die Vermuthung, als lasse er sich durch persönliche Ansichten bestimmen, die Sache schlimmer darzustellen, als sie sei. Zugleich indeß glaubte er versichern zu können, daß die Besorgniß, welche unter den Bessergesinnten in Irland durch diesen Zustand der Dinge erweckt werde, nicht sowohl aus der Möglichkeit entspringe, daß die Demagogen, die jetzt so fest wie je begründete Loyalität der Mehrheit des Volkes ins Schwanken bringen können, als vielmehr aus der Erfahrung, daß die Regierung sich damit begnüge, auf die Umtriebe mit Gleichgültigkeit hinzublicken und dadurch das Einschüchterungssystem der Demagogen unter dem Pöbel immer mehr Raum gewinnen lasse. Die Lage der Dinge sei jetzt aus dem Grunde viel bedrohlicher als im Jahre 1831, wo ebenfalls das Repeal-Geschrei sich vernehmen ließ, weil der Ruf damals nur von isolirten Demagogen ausgegangen sei, während jetzt die katholische Geistlichkeit sich mit allem Eifer der Beförderung der Umtriebe widme. Im Jahre 1831 habe die Regierung sich mit der Zwangs-Akte (Coercion Act) gewaffnet, und der damalige Lord-Lieutenant von Irland, Marquis v. Anglesey, durch seine auf dieselbe begründeten Proklamationen die Ruhe im Lande hergestellt; auch sei sein Verfahren von dem damaligen Leiter des Unterhauses, Lord Althorp, auf das Kräftigste vertheidigt worden, dem Sir Robert Peel (damals das Haupt der Opposition) seine völlige Zustimmung gegeben habe; die Zwangs-Akte sei seitdem außer Kraft getreten, und wohlerfahrne Leute seien der Meinung, daß die jetzt bestehenden Gesetze nicht hinreichen, die Aufregung zu unterdrücken und den aufrührerischen Versammlungen ein Ende zu machen; im Gegentheile

habe man gesehen, daß selbst Friedensrichter jenen Versammlungen beiwohnen und ihnen präsidiren. Unter diesen Umständen aber müsse man von der Regierung erwarten, daß sie sich bald von dem Parlamente mit erforderlichen außerordentlichen Gewalten versehen lasse, und er (Lord R.) richte daher die Frage an die Minister, ob es ihre Absicht sei, einen Antrag zu dem Zwecke an das Parlament zu richten. Der Herzog v. Wellington antwortete auf diese Rede nur kurz. Er erklärte, daß sowohl von Seiten des Ministeriums, wie von Seiten der Regierung in Irland Maßregeln getroffen seien, um den Repeal-Umtrieben ein Ende zu machen. Die Regierung sei fest entschlossen, die bestehende Union zwischen Großbritannien und Irland aufrecht zu erhalten, sie werde daher nöthigenfalls sich an das Parlament werden, um von demselben die Zustimmung zu den etwa nothwendig erscheinenden Maßnahmen zu erhalten, und er (der Herzog v. Wellington) sei überzeugt, daß das Parlament diese Maßregeln eben so bereitwillig zugestehen werde, wie es im Jahre 1834 die gemeinschaftliche Adresse beider Häuser votirt habe, in welcher erklärt wird, daß die legislative Union Irlands mit Großbritannien für die Gesammtinteressen des britischen Reiches, ganz besonders aber für das Interesse und die Wohlfahrt Irlands selbst von der äußersten Wichtigkeit sei. Nun erhob sich Lord Brougham, um sich ebenfalls sehr scharf gegen die Repeal-Umtriebe auszusprechen, wobei er unter Anderem bemerklich machte, daß im Jahre 1834 nur ein einziges englisches Mitglied des Unterhauses gegen die vom Herzoge v. Wellington erwähnte Adresse an die Königin gestimmt habe. Auch der Marquis v. Lansdowne sprach seine Ueberzeugung aus, daß sich die Regierung in diese Angelegenheit der Unterstützung des Parlaments versichert halten könne, äußerte aber zugleich die Hoffnung, daß die etwa zu ergreifenden außerordentlichen Maßregeln den Charakter der Gerechtigkeit, Weisheit und Besonnenheit an sich tragen und der großen und mächtigen Regierung, die sie ins Werk setzen solle, würdig sein mögen. Endlich erklärte noch der Marquis v. Downshire, daß seiner Meinung nach schon die feste Stirn, welche die Regierung durch die Erklärung des Herzogs v. Wellington gezeigt habe, sehr viel dazu beitragen werde, die Aufregung zu beschwichtigen. Damit war diese Angelegenheit beseitigt, und nach einer längeren, durch eine von Lord Campbell eingereichte Petition über die Verhältnisse in der schottischen Kirche veranlaßte Debatte, vertagte sich das Haus.

Im Unterhause richtete gestern Lord Jocelyn, ein Sohn des Grafen v. Roden, dieselbe Frage, wie sein Vater im Oberhause, an die Minister, nämlich, welche Schritte sie gegen die Repeal-Umtriebe zu thun gedenken, und ob sie auf jede Gefahr hin die legislative Union mit Irland aufrecht zu erhalten gesonnen seien? Sir Robert Peel erwiederte darauf mit vielem Ernst und Nachdruck, daß es ihn freue, Gelegenheit zu einer Erklärung über diesen Gegenstand erhalten zu haben, daß er nur zu erinnern habe an die Verpflichtung, welche die von der Krone schon in der Thronrede von 1834 unter dem Ministerium Grey übernommen worden sei, die Verbindung mit Irland durch alle in ihrer Macht befindlichen Mittel aufrecht zu erhalten, daß er erinnere an die entsprechenden Verpflichtungen, welche das Parlament damals in einer gemeinschaftlichen Adresse beider Häuser an die Krone über sich genommen, daß er endlich von Seiten der Königin ausdrücklich ermächtigt sei, die von dem vorigen Könige, ihrem Onkel, ausgesprochenen Ansichten über diese Frage als die ihrigen kundzugeben, in der zuversichtlichen Erwartung, daß auch das gegenwärtige Parlament an den von dem vorhergehenden feierlich übernommenen Verpflichtungen festhalten werde. — Sir Robert Peel setzte hinzu, die Regierung habe ein klares Bewußtsein der Gefahren, mit welchen die jetzigen Repeal-Umtriebe das Land bedrohen und werde alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Aufregung niederzuschlagen; er sei überzeugt, daß die Regierung nichts von ihrem Ansehen einbüße, wenn sie so lange wie möglich bei den vorhandenen gesetzlichen Mitteln stehen bleibe, und sei nicht Willens, ohne die dringendste Nothwendigkeit, außerordentliche Gewalten von dem Parlamente in Anspruch zu nehmen, indeß werde er, sobald diese Nothwendigkeit eintrete, kein Bedenken tragen, die geeigneten Anträge an das Parlament gelangen zu lassen. — Nachdem Sir Robert Peel darauf die von Lord Palmerston verlangte Vorlegung des von dem Sultan ausgestellten neuesten Fermans zur Regulirung der serbischen Verhältnisse wenigstens vorläufig verweigert hatte, weil es noch an einer amtlichen Mittheilung darüber fehle und nachdem er die von Charles Napier erbetene Vorlegung der speciellen Instruktionen für die Kreuzer an der afrikanischen Küste definitiv deshalb abgeschlagen hatte, weil daraus die Sklavenhändler die Operationspläne der Kreuzer gegen sie kennen lernen würden, ging man zur Tagesordnung über, die Debatte über einen abermaligen Antrag des unermüdlichen Herrn Villiers auf Abschaffung der bestehenden Getreidegesetze führte; nach einigen Debatten wurde die weitere Diskussion auf heute vertagt. (Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern endlich die Debatte über die Wahluntersuchung beendet, und die Kommissions-Beschlüsse sind, Dank sei es dem Auftreten des Herrn Odilon-Barrot, durchgegangen. — Die Kammer hat darauf einen Kredit von 500,000 Frcs. zur Errichtung eines Denkmals für Napoleon bewilligt. 203 waren dafür und 28 Stimmen dagegen. — Heute hat die Diskussion über das Zuckergesetz begonnen. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer bringt der Minister des öffentlichen Unterrichts im Namen des Ministers der Staatsbauten einige Lokal-Gesetzentwürfe vor. Der Justizminister deponirt einen Entwurf über die Versteigerungs-Kommissaire. Der Entwurf über die Abschließung des Budgets von 1840 wird mit 95 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich bis auf den 15. Mai.

Die Polizei von Lyon hat eine wichtige Entdeckung gemacht, und Menschen den Gerichten überliefert, die, wenn sie sich schuldig bekennen, nicht hart genug durch das Gesetz und die allgemeine Verachtung bestraft werden könnten. Seit in Frankreich die Lotterie unterdrückt ist, haben sich geheime Bureaus gebildet, welche die für auswärtige Lotterien bestimmten Einsätze empfangen. Es scheint, daß ungefähr zwanzig Lyoner Bankiers sich heimlich mit diesem schmählichen Handel für die Mailändische Lotterie beschäftigten, und auf geschickte Weise übereingekommen waren, um daraus ungeheuren Nutzen zu ziehen. Ein von ihnen angestellter Kurier verließ Mailand unmittelbar nach der Ziehung mit den gezogenen Nummern, und reiste mit solcher Schnelligkeit, daß er die 204 Poststationen, welche unsere Stadt von der Hauptstadt der Lombardei trennen, in 36 Stunden abmachte. Er erreichte also Lyon 36 Stunden vor dem Kurier der Regierung, und mehrere Stunden vor dem Schluß der Bureaus für dieselbe Ziehung, deren Nummern er mitbrachte. Die Bankiers oder Einnehmer selbst konnten dann sicher spielen und hatten blos zu bestimmen, was ihnen von dem Gewinn zukam, indem sie gewisse Summen auf die bekannten Nummern setzten. Diese Betrügerei wurde von Hrn. Galeone, neu ernannten Kommissair des Stadtviertels Hoteldieu, geargwohnt; und er nahm daher mit solcher Umsicht und Geschicklichkeit Vorsichtsmaßregeln, daß der Kurier, der vorgestern, am 4. Mai ankam, bei seinem Eintritt in die Stadt mit allen Papieren, welche Licht auf die Machinationen, deren hauptsächliche Triebfeder er war, zu werfen vermögen, verhaftet wurde. Zwei der betrügerischen Bankiers wurden gestern verhaftet; Andere werden demselben Schicksal nicht entgehen.

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung das Amendement des Herrn Olavarrieta, daß in der Adresse des Herrn Guizot keine Erwähnung geschehen solle, mit 57 Stimmen gegen 17 verworfen. In Betreff des neuen Kabinets scheint Herr Cortina nicht durchdringen zu können, da er dem Regenten keine Majorität in den Cortes garantiren kann.

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. Der „Moniteur Belge" enthält eine vom gestrigen Tage datirte Königliche Verfügung, durch welche die aus den freien Entrepots kommenden, auf der Eisenbahn über Lüttich wieder ausgeführten und zum Weitertransport auf der Rheinischen Eisenbahn bestimmten ausländischen Waaren von jedem Durchgangszolle befreit werden. Es hängt diese Maßregel mit der Anordnung zusammen, daß jetzt auch auf allen Belgischen Eisenbahn-Stationen Güter angenommen werden, die für die Rheinische Eisenbahn bestimmt sind. Die Fuhrleute, welche die transitirenden Güter in Lüttich in Empfang nehmen, um sie über Henri-Chapelle nach Aachen zu befördern, haben sich, wie es in jener Königl. Verfügung heißt, besondern Reglements zu unterwerfen.

Schweiz.

Aarau, 4. Mai. Letzten Sonntag Nachmittags wurde der Drucker des Wächter am Rhein, Namens Hollinger, als derselbe auf der Rheinbrücke das Badische Gebiet betreten hatte, von zwei Badischen Gensd'armen aufgegriffen und sofort dem Amte Säckingen zugeführt. Hollinger wurde von dem Hofgerichte in Freiburg wegen Preß-Unfug zu sechs Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt. Es ist noch nicht bekannt, ob dieses Urtheil die Bestätigung des Ober-Hofgerichts erhalten habe, und solches durch dessen Arretirung nun in Vollziehung gesetzt werde, oder ob Hollinger wegen neuerlichen Verbreitung verbotener Flugschriften, namentlich des so betitelten Vogt Andreas verhaftet worden sei.

Im Canton Wallis scheidet sich die Bevölkerung immer schärfer in zwei einander feindlich gegenüberstehende Feldlager. Bekanntlich wurde in Unterwallis vor einigen Jahren eine Gesellschaft gegründet, welche sich den Namen „Die junge Schweiz" beilegte, und deren Grundsätze in kirchlicher wie in politischer Hinsicht ultraliberal genannt werden müssen. Die dortige Geistlichkeit betrachtete diesen Verein vom Anfange seiner Stiftung an als ihren ärgsten und entschiedensten Feind, und bot daher auch alle Mittel auf, um dessen Auflösung herbeizuführen. Diese Bemühungen sind aber so vergeblich gewesen, daß zur heutigen Stunde die Junge Schweiz mehr Mitglieder zählt als je, und daß sie täglich mehr an Raum und Boden gewinnt, namentlich in dem Französisch redenden Theile des Cantons. Um Demjenigen, was die Priesterpartei als das größte Uebel ansieht, kräftigst zu begegnen, d. h. die Bestrebungen der Jungen Schweiz unschädlich und einflußlos zu machen, hat sich so eben unter den Auspicien der Walliser Geistlichkeit ein neuer Verein unter dem Namen „Die alte Schweiz" gebildet, der auf das Sorgfältigste organisirt ist, und dessen Mitglieder die Befehle ihrer Oberen unbedingt zu befolgen haben. Der oberste und erste Zweck, den sich die fragliche Gesellschaft gestellt hat, ist Vertheidigung der Geistlichkeit und der Religion. Da diese Vereine wirklich zwei Staaten im Staate bilden, so möchte es bald an Collisionen ernsthafter Art nicht fehlen, um so weniger, als die Landes-Regierung nicht ganz über den Partheien steht, und die eine mehr begünstigt als die andere.

Italien.

Rom, 28. April. Gestern wurde in dem großen Hörsale (Aula) der Römischen Universität (Sapienta), die Akademie der katholischen Religion unter dem Vorsitze des Kardinals Pacca, für das Sommersemester 1843 feierlich eröffnet. Vor einer zahlreichen Versammlung der Kardinäle, Bischöfe und Priester hielt, nach den gewöhnlichen glänzenden musikalischen Einleitungen, der hochbejahrte Kardinal Pacca, Dekan des heiligen Kollegiums, eine Rede über die Fortschritte der katholischen Religion in den verschiedenen Staaten der Welt, und erwähnte mit besonderer Freude des günstigen Wachsthums der Religion Jesu Christi in den Staaten Sr. Majestät des Königs von Preußen. Ein wiederholter lauter Beifalls-Ausdruck begleitete die Rede des hohen Prälaten. Aus der preußischen Monarchie war der P. Goßler gegenwärtig. Derselbe tritt auch hier mit der bekannten Thätigkeit auf. In den nächsten Tagen wird derselbe in verschiedenen Kirchen Gastpredigten in deutscher Sprache halten; auch ist bereits eine Predigt in lateinischer Sprache von ihm unter der Presse. — Von den Jünglingen, welche dem P. Goßler aus Deutschland nach Rom gefolgt sind, traten heute die beiden Studirenden Theodor Thiele aus Breslau (20 Jahre alt) und Johann Göttlicher aus Innersdorff in Schlesien (20 Jahre alt), in den Lazaristen-Orden des heil. Vincenz von Paula für die Missionen. Es können noch mehre Jünglinge aus Deutschland, mit guten Zeugnissen, die von den Ordinariaten beglaubigt sind, in diesen Orden eintreten, der bald einige Häuser in Baiern zu gründen Aussicht hat. — Mit der Gesundheit des Prinzen Heinrich von Preußen bessert es sich anhaltend. Se. K. H. bewohnen gegenwärtig den Palast am Corso neben der Via Pontifica, zwischen der Kirche St. Jakob und St. Karl Borromäus. Der Prinz ist in Rom, seiner großen Wohlthätigkeit wegen, sehr gerühmt; auch die oben erwähnten Jünglinge Thiele und Göttlicher, aus Schlesien, erfreuen sich derselben. (W. M.)

* **Florenz**, 13. April. (Die Compagnia della Misericordia in Florenz.) Diese einzig in ihrer Art dastehende Gesellschaft hat zum Zwecke, der leidenden Menschheit, namentlich bei plötzlich eingetretenen, unvorhergesehenen Unfällen beizustehen. Immer bereit, zu jeder Stunde, bei Tag und Nacht durch eine über die ganze Stadt hintönende Glocke zusammengerufen, eilen die Brüder dieser Gesellschaft sofort auf Wege und Gassen, in jedes Haus der Stadt und Vorstadt, um freudig und unverdrossen zu helfen, wo sie vermögen, um Verunglückte und Kranke nach ihrem herrlich eingerichteten Hospitale zu bringen, oder armen Verstorbenen ein christlich Begräbniß angedeihen zu lassen. Ueberdies verpflegen sie jeden Kranken, zu dem sie gerufen werden, daheim, bringen Kleider und Betten denen, die sie bedürfen und spenden reichliche Geldunterstützungen. Es giebt nichts Rührenderes, als solch einen Zug der Misericordia das erstemal zu erblicken. In lange, schwarze Gewänder gehüllt, auch das Gesicht verdeckt mit einem großen schwarzen Hute auf dem Haupte, einem Rosenkranz als Gürtel, eilen 30 bis 40, ja auch wohl 60 bis 80 Männer mit einer hochgetragenen schwarzen Bahre, gefolgt von einem Priester und einem Arzte, des Nachts mit Fackeln, an den Ort, wo ein Unglück vorgefallen oder ein Kranker ihrer Hülfe wartet. Holen sie einen Todten ab, dann folgen ihnen mehrere Priester mit brennenden Kerzen. Und zu dieser Gesellschaft gehören die vornehmsten Signori der Stadt, auch der Großherzog. Ich weiß nicht, ob grade um deshalb jeder vor der Gesellschaft den Hut lüftet, wie man sagt, weil der Souverain möglicher Weise dabei ist: ich glaube, jeder einzelne dieser ehrenwerthen Männer verdient den freundlichsten Gruß. — Es existirte ein gothisches Buch, worin der Ursprung dieses Institutes geschildert war. Vielleicht ist einige kurze Notizen daraus nicht unwillkommen: „Um das Jahr 1240 etwa unserer Zeitrechnung waren bie Einwohner von Florenz vorzugsweise mit dem

ausgebreitetsten Tuchbereitung beschäftigt, so daß sie, da ihr Tuch von der ausgezeichnetsten Güte war, fast alle Städte der Welt versorgten. Bei den beiden Messen, die alljährlich zu St. Simon und zu St. Martin stattfanden, kamen stets 15 bis 16 Millionen Scorini in Umlauf. Natürlich wurden bei diesen Jahrmärkten viele Facchini (Lastträger) nothwendig, welche die Waaren hin und her trugen u. s. w. Unter den 60 bis 80 Lastträgern fand sich einer von vorgerücktem Alter, Namens Pietro di Luca Borsi, ein eifriger Verehrer des heiligen Namens Gottes und Feind alles Schimpfens und Fluchens, das er zu seinem größten Aergerniß alle Augenblicke von seinen Gefährten hören mußte. Gleichsam ihr Vorsteher machte er ihnen den Vorschlag, daß jeder, der irgend eine Schmähung gegen Gott ausstieße, zur Strafe eine Krazie in eine Büchse legen müsse, und sein Vorschlag wurde wirklich angenommen. Nach und nach wuchs eine so namhafte Summe auf, wofür sie, auch anderweitig unterstützt, einige Zimmer mietheten, in denen sie umwechselnd arme Nothleidende, Kranke und Verunglückte verpflegten.“ Dies der Ursprung jener Compagnia della Misericordia.

Asien.

* Zu den wichtigsten Nachrichten, welche die Indische Post gebracht hat, gehört ohne Zweifel die, daß das reiche Land Sinde nach der Ueberwältigung der inländischen Häuptlinge nun dem Anglo-Indischen Reiche einverleibt ist. Auf ungefähr ähnliche Weise kamen seit hundert Jahren die mehrsten Indischen Provinzen in den Besitz der Engl. Ost-Indischen Compagnie, indem die eingebornen Herrscher, mit der Diplomatie und den Gesetzen civilisirter Nationen unbekannt, die Wichtigkeit eingegangener Bündnisse verkannten, und dadurch ihre häufig durch Grausamkeiten aller Arten gewonnene Macht verloren. Das Anglo-Indische Reich wird nun begrenzt von zwei der größten Flüsse der Welt, — im Westen von dem Indus und im Osten von dem Ganges, beide mit zahlreichen tributairen Nebenflüssen und alle unter der durch Britische Civil- und Militär-Autoritäten gesicherten Schifffahrt. In dem großen Lande, welches zwischen diesen beiden Flüssen liegt, mit Einschluß der Länder jenseits des Ganges (Tenasserim, Assam, Aracan rc.) und der Inseln (Ceylon, Singapore rc.), zählt man jetzt nahe an Hundert Millionen Einwohner, welche Britische Unterthanen sind, und noch etwas über vierzig Millionen Einwohnen in den tributairen Staaten von Berar, Oude, Mysore rc. Letztere haben einen Areal-Flächen-Raum v. 433,000 engl. □Meilen, erstere, nämlich die eigenen Staaten des Britischen Reichs in Indien, 608,470 □Meilen, und Sinde, welches jetzt hinzugefügt, ungefähr 100,000 □Meilen. Ein großer Theil jener Länder gehört zu den fruchtbarsten und volkreichsten der Welt, und da die Indischen Nationen in ihren socialen Verhältnissen und Religions-Dogmen durchaus nicht gestört werden, und Englische Gesetze nur für Sicherheit der Personen und des Eigenthums, so wie für Aufrechthaltung von Moral und Sitten und Betreibung freiwilliger und friedlicher Industrie in Kraft treten, so wird die Harmonie zwischen den verschiedenen Stämmen und den Briten selten gestört und die Indier leben sicherer und freier unter der jetzigen Regierung, als unter der leidenschaftlichen und ganz willkürlichen Herrschaft ihrer frühern Fürsten, die meistens Eroberer waren. Die Revenuen des Britischen Reichs in Indien betragen jährlich etwas mehr als fünfzehn Millionen Pfund Sterlinge, die allein zu Gunsten des Landes verwandt werden; die Militair-Macht war im J. 1837: 295,840 Mann; ist aber seitdem vermehrt worden. Die Indische Marine, die früher ganz unbedeutend war, ist in den letzten Jahren durch den Krieg in China von hier aus stark vergrößert und man versichert, daß jetzt schon an hundert Dampf-Schiffe in den Anglo-Indischen Gewässern sich befinden. — Sinde ist ein Land wie Egypten, mit Ebenen, die durch die jährlichen Inundationen des Indus befruchtet werden, und alle tropischen Produkte hervorbringen. Der Haupt-See-Platz ist Karrachee, eine Stadt an der Küste mit leicht zugänglichem und sicherm Hafen für Schiffe von allen Größen, schon seit 1839 in Brit. Besitz, Lat. 24° 56′ N., Long. 67° 19′ O., mit 3250 Häusern und 13,000 Einwohnern, mit neu errichtetem Leuchtthurm, Quai u. s. w. Während neun Monaten im Jahr wird zur See eine regelmäßige Verbindung mit Bombay unterhalten, welche President-Stadt 800 Meilen oder eine viertägige Dampf-Reise entfernt ist. Westlich von Karrachee führt eine Landstraße nach Kelat und Candahar. Die große Wichtigkeit des Orts aber ist die Verbindung mit dem großen Indus; eine 25 Meilen lange Straße und ein Kanal führen zu dem Flusse, auf welchem nun zahlreiche Dampfschiffe Handel und Sicherheit des Eigenthums befördern. 150 Meilen weit Strom aufwärts ist Hydrabad, die Haupt-Stadt von Sinde mit 50,000 Einwohnern, wichtigen Leder- und Seiden-Fabriken: höher hinauf sind Sukkur (jetzt Victoria) am Indus, Shikarpore, Khyrpore, Larkana und Subzulkote, alle volkreiche Städte mit beträchtlichem Handel durch die Gebirgspässe nach Candahar, Afghanistan und Beloochistan. Weiter nördlich fließen der Indus, Sutlej und andere Flüsse durch das reiche Punjaub-Land mit der großen Hauptstadt Amritsir und erreichen die Militair-Stationen Ferozepore, Loodiana und Meerutt. In diesen Gegenden ist man nun eifrigst beschäftigt, die Landstraßen zu verbessern, um die Verbindung mit dem Indus, Sutlej rc. und dem Ganges zu erleichtern und zu sichern. Diese Straßen werden die großen Städte Delhi (200,000 Einw.), nur ungefähr 200 M. von Loodiana, — und Agra (65,000 Einw.), beide am Flusse Jumna, erreichen, und auf diese Weise mit dem Ganges sich verbinden. Delhi ist die alte Metropolis des Mogul-Reichs, in Lat. 28° 41′ N., Long. 77° 5′ O., 112 Meilen von Agra, 425 M. von Benares (630,000 Einw.), und 830 M. von Calcutta. Es ist unnöthig, durch weitere Details zu zeigen, wie sehr der Handel in Indien durch die Acquisition von Seide befördert und vergrößert werden wird.

Afrika.

Oran, 27. April. Auf die Nachricht hin, daß Abd-el-Kader sich in den Umgebungen von Mascara gezeigt, wurden sämmtliche Truppen marschfertig gehalten. Allein, wie es scheint, ist der Emir schon wieder aufgebrochen, und hat die meisten Hachems mit fortgeschleppt. Der größte Theil des Stammes hat es übrigens vorgezogen, sich zu unterwerfen und schon sind Deputirte an General Lamoricère abgeschickt worden, um ihren Aufruhr zu entschuldigen. Ein von Oran eingetroffener Gendarme hat die Nachricht gebracht, daß Abd-el-Kader 8 Stunden von der Stadt stehe, und daß die Stämme ihm keinen Widerstand entgegensetzten. Gewiß ist, daß die Division von Maskara den Emir verfolgt, und dieser seine Zuflucht in der Umgegend von Oran sucht.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. Mai. Heute feierte die schlesische Provinzial-Bibel-Gesellschaft das 29ste Jahr ihres Bestehens durch feierlichen Gottesdienst in der Hauptpfarrkirche St. Maria Magdalena. Nach der vom Herrn Diakonus gehaltenen Amtspredigt hielt Herr Subsenior Girth am Altare die Festrede, welcher eine Vertheilung von Bibeln an Confirmanden und würdige Arme folgte. Während dem empfingen die Mitglieder der P. B. G. die Spenden der Gemeine, welche einen Betrag von 57 Rtlr. 11 Sgr. 7 Pf. erreichten.

Braunkohlenbau zu Grünberg.

Der unterzeichnete Verein glaubt es dem wissenschaftlichen und industriellen Interesse gleich schuldig zu sein, einige neuere Nachrichten über den hiesigen Braunkohlenbau zur Oeffentlichkeit zu bringen, damit der hiermit für Niederschlesien gewonnene neue Schatz nicht hinter derjenigen weit ausgedehnten Beachtung und Benutzung zurückbleibe, deren er fähig und würdig zu sein scheint.

Im Jahre 1838 gelang es den unausgesetzt eifrigen Bemühungen des hiesigen Herrn Kaufmanns Pohlenz, das Vorhandensein von Braunkohlen in unserer Gegend zuerst nachzuweisen, worauf in verschiedenen Absätzen, mit Hülfe der zu den Schürfversuchen zugetretenen Herren Kaufleute Schumann, Mannigel und Grempler hierselbst, vor Allem jedoch nach dem Eintritte des Bergbau erfahrenen Königl. Geheimen Commerzien-Rathes und Ritters, Hrn. Treutler zu Neu-Weisstein, der wirkliche Bau auf Kohle im Jahre 1841 Platz griff.

Bohrversuche haben bis jetzt das Vorhandensein der Kohle auf einigen hundert verschiedenen Punkten in der Entfernung von $\frac{1}{16}$tel bis 2 Meilen fast rund um die Stadt nachgewiesen, wogegen sie erst in einem $\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Grünberg gelegenen Schachte der Friedrich-Wilhelms-Grube in Bau genommen worden ist. Hier liegt sie in einer Mächtigkeit von 2 Lachter (14 Fuß) und ist bereits mit 200 Lachter Länge in Anbau genommen, ohne daß ein Ende erreicht worden. Sie lagert meist nur wenige Lachter unter der Erdoberfläche in so kompakten Schichten, daß die Strecken zum Theil ohne Zimmerung getrieben werden können. Ihre Beschaffenheit ist sowohl nach chemischer Analyse, als nach praktischen Versuchen so ausgezeichnet schön, daß nach sachverständigem Urtheile keine Braunkohle gleicher Güte im Preußischen Staate zeither gefunden worden ist. Besonders erhöht ihr geringer Schwefelgehalt die Brauchbarkeit ungemein. Sie wird bereits zur Heizung aller Arten von Stuben- u. Kochöfen, von Färbereien, Dampf-Maschinen u. s. w. in Anwendung gebracht, gleich wie ein Anfang mit ihrer Verwendung in Bäckereien gemacht worden ist, Ziegeleien, Töpfereien und dergleichen werden gewiß bald nachfolgen. Im verkoakten Zustande läßt sie sich, der Holzkohle gleich, zu allen Eisenarbeiten verwenden, und giebt sogar Hoffnung auf vortheilhafte Nutzung in Hochöfen.

Auf diese Weise kann es wohl nicht füglich fehlen, daß der hiesige Bergbau in wenigen Jahren zu großer Ausdehnung gedeihen wird. Beschließt der Staat, wie zur Abwendung großer Gefahr für die niederschlesischen Oderkreise aufs Dringendste gehofft werden muß, den Bau der Frankfurt-Breslauer Eisenbahn in möglichster Nähe der Oder, so wird der hiesige Bergbau nach aller Wahrscheinlichkeit nicht nur den Lokomotiven ein höchst vortheilhaftes Brennmaterial, auch der Bahn ein hochwichtiges Frachtgut bieten, gleich wie er seiner Seits dann zum rascheften Aufschwunge gedeihen dürfte.

Die im jetzt eröffneten Schachte mit ungefähr 60 Prozent Stückkohle und 40 Prozent Staubkohle vorkommende Braunkohle wird gegenwärtig mit 9 Sgr. für erstere und $2\frac{1}{2}$ Sgr. für letztere pro Tonne verkauft. Der letztere Preis ist namentlich für den Landbau berechnet, weil gehofft wird, daß die Staubkohle in Kurzem gleich mächtigen Einfluß auf die Cultur der Felder, als die in großer Masse abgesetzte Asche der Stückkohle auf die Verbesserung der Wiesen gewinnen soll. Mehrfache Versuche der einen und andern Art sind bereits eingeleitet, auch soll die Heizungskraft der Kohle, die sich zeither mit 6 à 8 Tonnen Stückkohle gleich einer Klafter Kiefernholz gezeigt hat, obwohl dem Volumen nach erst $15\frac{1}{8}$ Tonnen gleich sind einer Klafter Holz, aufs Neue gründlich geprüft werden.

Möge der Gewerbfleiß unserer Gegend recht bald an dem Reichthum erstarken, den ihm die allgütige Vorsehung in dem glücklichen Funde auf Jahrhunderte darzubieten verspricht!

Grünberg, im Mai 1843.

Der Gewerbe- und Garten-Verein.

Mannigfaltiges.

— * Aus der „Zeitung für die elegante Welt“ erfahren wir, daß vor kurzer Zeit „dem Verstorbenen“ von der Verlagshandlung der Adelszeitung das Anerbieten gemacht wurde, sich als Haupt-Redacteur an die Spitze dieses Journals zu stellen. Der Verstorbene hat zuerst über diesen Mißgriff gelacht, dann sei er bei näherer Betrachtung der Tendenz dieses Journals entrüstet gewesen über einen solchen Antrag, weil er gar deutlich zeuge, wie oberflächlich und schlecht gelesen werde. Er habe sich überall unverholen darüber ausgesprochen, daß das banale deutsche Adelthum überständig, verrottet und tiefer Reformen bedürftig sei, und nachdem er in all seinen Schriften solche Gesinnung an den Tag gelegt, komme man ihm mit dem Redaktions-Antrage eines Journals, welches dem banalen deutschen Adelswesen blindlings das Wort rede! —

— Caroline Bauer hat auf der Tour über Glogau nach Posen, wo sie am 14ten zum Gastspiel erwartet wird, auch bei der, zur Zeit noch in Bromberg befindlichen, Vogtschen Gesellschaft eine Reihe von Gastrollen, als: Jungfrau v. Orleans, Donna Diana, Stuart, Catharina II. u. s. w., mit dem glänzendsten Erfolge gegeben. — Eine musikalisch-deklamatorische Soirée zum Besten des Bürger-Rettungs-Instituts brachte durch ihre freundliche Mitwirkung einen bedeutenden Ertrag. — Von der dortigen Freimaurer-Loge ward zu Ehren der Künstlerin ein brillantes Diner veranstaltet. M.

— Als eine naturgeschichtliche Seltenheit verdient mitgetheilt zu werden, daß in dem Bezirke des Berlin-Anhaltischen Bahnhofes zu Köthen ein Haubenlerchen-Paar hart an der innern Seite einer Bahnschiene sein Nest erbaut hat. Der fast unausgesetzte lebhafte Verkehr der hin- und herfahrenden Lokomotiven und Wagen hat die Thierchen nicht verhindert, die von dem Weibchen gelegten vier Eier auszubrüten; die Jungen sind am 6ten d. M. ausgekrochen, und trotz dem, daß die Spurkränze der Räder täglich so oft dicht über den Köpfen der Vögel hinwegsausen und das Nest erschüttern, wachsen und gedeihen die kleinen Thiere sichtlich unter der Pflege ihrer sorgenden Eltern.

— Die bekannte deutsche Buchhandlung von Ackermann und Comp. zu London hat durch ein vom 5. Mai datirtes Circulair ihre Zahlungseinstellung angezeigt. Die Passiva werden von Einigen auf 200,000 Lstr., von Anderen auf nur 35,000 Lstr. angegeben. — Das Haus soll viel in Amerika verloren haben.

Nachruf
an Agnes Franz.

Ein schöner Geist! — er ist an seinem Ziele,
Ein tiefes Herz! — es ist in seiner Welt,
Wir folgten ihm durch blüthenreiche Spiele
Und haben uns an seine Gruft gestellt; —

Du tiefes Herz mit deinen Lichtfiguren,
Mit deiner Liebe stiller Majestät,
Es blieb in deinen frühlingshellen Spuren,
Ein süßer Geist, ein heiliges Gebet; —

Du kamst — o Herz! — zu Traurigen und Kranken,
Mit deinem Trost und deinem Liederduft,
Du streutest, Geist! die sonnigen Gedanken
Wie Rosenblätter in die deutsche Luft; —

Du hattest Mutterleid und Mutterliebe,
Du wundersames jungfräuliches Bild,
Und viele deiner Tage waren trübe
Und deine Züge waren immer mild. —

Hinan! ihr diamant'nen Lichterwellen,
Hinan! ihr Blumen, schmiegt euch an die Gruft,
Die deutschen Herzen werden die Kapellen,
Dein Schlummerlied ertönt in deutscher Luft.

Adolph von Crousaz.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Beilage zu № 114 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 17. Mai 1843.

Theater-Repertoire.

Mittwoch: „**Die Königin von sechszehn Jahren**", oder: „**Christinens Liebe und Entsagung.**" Lustspiel in 2 Akten von Th. Hell. Christine, Dlle. Antonie Wilhelmi, als Gastrolle. Hierauf: „**Der Pariser Taugenichts.**" Lustspiel in 4 Akten von Carl Töpfer. Louis, Dlle. Antonie Wilhelmi.

Donnerstag, zum 9ten Male: „**Der Feensee.**" Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber. — Neue Dekorationen: im ersten Akt: der Feensee, von dem Kgl. Theater-Inspektor Herrn Gropius; im dritten Akt: 1) Zimmer, vom Dekorateur Herrn Pape; 2) der Marktplatz in Köln, von Hrn. Gropius; im fünften Akt: 1) ebene Fläche in der Luft mitten in den Wolken; 2) der Feenpalast; 3) Panorama von Köln, von Hrn. Gropius.

Verbindungs-Anzeige.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Florentine mit dem Herrn Pastor Menzel in Paschkerwitz, beehren wir uns, unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 16. Mai 1843.

Der Kaufm. W. Heinrich und Frau.

Florentine Menzel, geb. Heinrich,
E. J. Menzel, Pastor in Paschkerwitz,
Ehelichverbundene.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Sophia, gebornen Brühl, von einem muntern Knaben, zeige ich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 16. Mai 1843.

Louis Schwerin.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine geliebte Frau, Rosalie, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung.

Neisse, den 15. Mai 1843.

Louis Franck.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Die heute Morgen ½3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen von Pritzelwitz, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 14. Mai 1843.

von Bönigk I.,
Lieutenant im 6. Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Das am 15ten d. M., Morgens 9 Uhr, erfolgte Dahinscheiden meiner Schwester, der verwittw. Lieutenant Zimmermann, zeigt, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Breslau. G. B. Göhlich, Conditor.

Pferde-Ankauf.

Zum Ankauf der von der Stadt Breslau zur diesjährigen Landwehr-Uebung zu stellenden 24 Pferde steht

Freitag den 26sten d. M.

auf dem Platze zwischen der alten Kürassier-Reitbahn und dem alten Kürassier-Stalle in der Schweidnitzer Vorstadt hieselbst ein Termin an. Demnach werden Diejenigen, welche diensttaugliche Pferde besitzen und dieselben verkaufen wollen, hierdurch aufgefordert: diese Pferde am benannten Tage und auf benannten Platze früh um 8 Uhr der zum Ankauf geordneten Commission vorzuführen.

Die Bezahlung der gekauften Pferde erfolgt bei tadelfreier Uebergabe derselben den 8. Juni c. an den Ueberbringer der von der Commission ausgestellten Kaufs-Bescheinigung. Die gekauften Pferde müssen am Tage der Ablieferung gut beschlagen sein, auch ist zu jedem Pferde eine Halfter nebst Strick und ein Futtersack zu geben.

Der Ort der Ablieferung wird in der vorgedachten Bescheinigung benannt werden.

Breslau, den 13. Mai 1843.

Die magistratualische Commission.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 17. Mai, Nachmittag 6 Uhr, wird Herr Oberbergrath und Oberbergmeister Singer einen Vortrag über den Mineral-Reichthum Schlesiens halten.

Sommer- u. Wintergarten.

Mittwoch den 17. Mai vorletztes Subscriptions-Konzert. Anfang 3 Uhr. Entrée für Fremde 5 Sgr.

Kroll.

Bei Ign. Jackowitz in Leipzig erschien so eben und ist bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** Ring- und Stockgasse-Ecke Nr. 53) zu haben:

Carnevalsfeier
der
Hallenser Lumpia.

Motto:
Und allegorisch wie die Lumpen sind,
Werden sie nur um desto mehr behagen.
Göthe's Faust S. 264.

Frei nach Göthe's Faust,
von
Sturmfeder.

Mit vier Feder-Zeichnungen.
8. Eleg. geh. in Umschlag. Preis 10 Sgr.

„Die Carnevalsfeier der Hallenser Lumpia" ist ein frisches, lebendiges Bild des lustigen lebensfrohen Geistes, der noch hier und da in studentischen Kreisen lebt, und wird dem jüngern, wie dem ältern Geschlecht der Universitäten selbst namentlich sehr wohl behagen. Der Dichter hat in dieser Schrift, welche auf sehr glückliche Weise den Götheschen Faust parodirt, eine Scene aus dem Studentenleben gezeichnet, deren Humor vielleicht von keinem andern literarischen Produkt dieser Richtung übertroffen wird. Vier trefflich entworfene und sauber ausgeführte Federzeichnungen von Bolte erhöhen das Interesse des Gegenstandes, und heben auch das dramatische Leben hervor, welches die Dichtung auszeichnet, deren scenische Anordnung und Entwickelung übrigens ganz geeignet erscheint, um sie auf den Bühnen zur Aufführung zu empfehlen.

Interessante Neuigkeit.

Bei Ign. Jackowitz in Leipzig erschien so eben und ist bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgasse-Ecke Nr. 53) zu haben:

Das
Fastnachts-Orakel.
Von
Ad. Brennglas.

Auch unter dem Titel:
Berlin wie es ist und — trinkt
XVIII. Heft.
Mit einem color. Titelkupfer.
8. Geh. im Umschlag. Preis 7½ Sgr.

So wie nun auch I—XVII. Heft in den neuesten Auflagen von diesem weltbekannten Werke wieder vollstängig zu haben sind.

Bei Fürst in Nordhausen ist erschienen und in **Breslau** zu haben bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Keine Hühneraugen mehr!

Ein Noth- und Hülfsbuch, enthaltend die sichersten, in unzähligsten Fällen bewährt gefundenen und zum ersten Male vollständig gesammelten Mittel, die Hühneraugen schmerzlos zu entfernen, so wie auch ihre Entstehung zu verhüten.

Nebst einem Anhange: Sichere Heilung der Frostbeulen und erfrornen Glieder, und Belehrungen über Wiederbelebung erfrorner Menschen.

Kl. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz, W. Gerloff in Oels; ferner Liegnitz bei Reißner, Glogau bei Flemming, Schweidnitz bei Heege, Oppeln bei Graß, Barth u. Comp. ist zu haben:

Unterricht für Liebhaber
der
Kanarienvögel,

wie dieselben zum Vergnügen in und außer der Hecke behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, die Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Dompfaffen zu warten, zu zähmen und zu unterrichten.

(Quedlinburg bei Ernst). Geheftet.
Preis 10 Sgr.

Akrosticha,
oder Kränze der Liebe und Freundschaft,

in 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben den Namen des geliebten Wesens, an dem der Vers gerichtet ist, andeuten.)

Herausgegeben von Franziska Rosenhain.
3te Auflage. Preis 10 Sgr.

Freitags den 19. Mai
wird die

Breslauer Kunstausstellung

in den **Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur** (Blücherplatz, im Börsenhause, zweiter Stock) eröffnet. Dieselbe wird täglich von früh 9 bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Feiertagen nur von 11 Uhr ab) eröffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 5 Silbergroschen, das Verzeichniss kostet 2½ Sgr. Zufolge Abkommens mit dem Kunstvereine zu Stettin wird der gegenwärtig hier ausgestellte Vorrath von Gemälden, am 5. Juni von einem zweiten, der in diesem Augenblick noch in Stettin ausgestellt ist, abgelöset werden, und dieser dann bis zum 30. Juni hier ausgestellt bleiben.

Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist ein Abonnement eingeleitet, wonach Jedermann gegen Erlegung **eines** Thalers, jedoch nur für eigene Person das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren sechswöchentliche Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihre Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen; besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.

Im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur und des Breslauer Künstlervereins.

Ebers. Kahlert. Herrmann.

Subscriptions-Einladung.

Da mit dem 1. Juli d. J. ein neues Subscriptions-Jahr zu dem Besuch des Museums für Kunst und höhere Industrie beginnt, so erlaubt sich der Unterzeichnete: Ein hochgeehrtes Publikum, **welches diesem Institute noch nicht beigetreten ist,** zur geneigten Subscription ganz ergebenst einzuladen. — Die zahlreiche Theilnahme, deren sich das Museum zu erfreuen hat, so wie die seit dem Bestehen desselben thätig fortgesetzten Leistungen dürfen wohl demselben zur sichersten Bürgschaft und Empfehlung gereichen.

Breslau, im April 1843.

F. Karsch.

Auffallend billiger Verkauf von Schnitt-Modewaaren.

Bestehend in einer großen Auswahl ganz moderner ächtfarbiger **Kleider-Kattune,** die gewöhnlich 5—6 Sgr. kosten, für **2—3 Sgr.** pro Elle, 8/4 breite **Camelots** und **Orleans** mit schönstem seidenen Glanz, glatt, gestreift und façonnirt, von 9 Sgr. pro Elle ab; **Mousselin de Laine-Kleider** von 2 Rthl. ab; **Crep de Rachel** à 5 bis 6 Sgr.; 6/4 breite schwarze **Mailänder Taffete** à 17½ Sgr.; **Strohhüte, Bänder, Schleier, Shawls, Tücher, Handschuhe** 2c. 2c. Sämmtliche Waaren sind jetzt ganz neu von Leipzig und empfiehlt solche einer geneigten Beachtung:

Henr. Schlesinger,

Carlsstraße Nr. 1,
Ecke der Schweidnitzer Straße, 1 Treppe hoch.

Das unterzeichnete Handlungshaus beehrt sich hiermit, den verehrlichen Theilnehmern an der **Verloosung der berühmten Gewehr-Sammlung** Sr. Hoheit des verewigten Herrn Herzogs **Heinrich von Würtemberg** anzuzeigen, daß, zufolge Beschlusses der Königlich Würtembergischen Behörde, die Ziehung derselben prolongirt, und auf den

ersten November d. J. unwiderruflich

festgesetzt worden ist, an welchem Tage dieselbe in Stuttgart öffentlich statthaben wird.

Frankfurt a. M., den 25. April 1843. **F. E. Fuld.**

Loose zu 2 Rthlr. sind wiederum zu haben bei Gebrüder Bauer in Breslau.

Nutz- und Bauholz-Lager.

In meiner hierorts am Oder-Thor belegenen **Fournir- und Brettschneide-Mühle** setze ich den dabei früher unter der Firma: **M. Döring** bestandenen **Nutzholz-Handel** fort, und halte demnach ein wohlassortirtes Lager aller Sorten geschnittener Nutzhölzer, desgleichen kann auch Bauholz in Stämmen, so wie in beliebigen Dimensionen geschnitten geliefert werden. Gleichzeitig übernehme ich auch wie bisher alle Aufträge, mir zur Mühle gebrachte Hölzer für fremde Rechnung, nach Angabe der respektiven Besteller, förderlichst schneiden zu lassen.

Vorgenanntes Etablissements erlaube ich mir zur wohlgeneigten Beachtung und Benutzung ganz ergebenst zu empfehlen.

W. E. Härtel.

Aufforderung zur Salzladung für rückgehende Wollefuhren.

Den Herren Wollproduzenten, denen beim Besuche des hiesigen Wollmarkts an Rückladung für ihre Gespanne gelegen sein sollte, kann Salz von Breslau nach Glatz, Frankenstein und anderen Orten zum Transport überwiesen werden, wofür, neben dem Frachtlohne, Befreiung von den Chaussee-Abgaben gewährt wird.

Meinen hochverehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heut ab in dem von mir eigenthümlich erworbenen Grundstück, dicht an der Brücke vor dem Ohlauerthor, linker Hand, Klosterstraße Nr. 86, wohne, und bitte auch hier wie früher mich mit Ihren gütigen Aufträgen zu beehren.

Breslau, am 16. Mai 1843.

J. Börner, Zimmermeister.

Roisdorfer,
Kissinger Ragozzi,
Selterbrunn,
von **1843er Füllung,** empfiehlt:
F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Gut möblirte Zimmer sind Albrechtsstr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock, zu vermiethen.

Die seit einigen Tagen erwarteten

Gummi-Beinkleider

sind soeben in verschiedenen Farben angekommen, und sind ihrer Elastizität halber als das Bequemste, was die neueste Mode darbietet, zu empfehlen.

H. Stern, jun.

Herren-Garderobe-Handlung und Kleider-Verfertigungs-Anstalt.
Albrechtsstraße Nr. 57, nahe am Ringe.

Zahnkitt,

von **Maurice** u. **Langlume** in Paris.
Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rtl.

Ganz bewährtes Mittel, um sich mit der größten Leichtigkeit schadhafte und hohle Zähne auszukitten, dieselben gleich andern gesunden Zähnen wieder tauglich zu machen, und die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, so wie einen übelriechenden Geruch aus dem Munde gänzlich zu vermeiden.

Alleiniges Commissions-Lager in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Alte, aber noch brauchbare Fenster und Fenster-Rahmen stehen billig zum Verkauf, Schmiedebrücke Nr. 62, beim Wirth.

Bekanntmachung.

Am 13. April c. wurde im Wasser des Stadtgrabens unter der Taschenbastion ein unbekannter männlicher Leichnam, im Alter von etwa 50 Jahren, mittler Größe, dunkelbraunen Haaren, mit grauen untermischt, gewöhnlicher Nase, Mund und Stirn, grauen Augen und ohne Bart, vorgefunden. Bekleidet war derselbe mit einem alten grünen, zum Theil zerrissenen Kalmuckrock; einer schwarztuchenen, noch wohl erhaltenen Weste; schwarztuchenen ziemlich guten Beinkleidern; einer alten blauflanellenen Unterjacke; einer weißgestrickten dergleichen; einem neuen leinenen Hemde; einem blaukarirten baumwollenen, schon getragenen Halstuche; einem alten Hosenträger von Strippen; einem Paar schwarzzeugenen Unterhosen; einem Paar weißwollenen Strümpfen und einem Paar einnäthigen langen Stiefeln. — In den Taschen des Rocks und der Hosen fanden sich vor: ein blaukarirtes Schnupftuch, ein alter kleiner Haarkamm, ein altes Taschenmesser mit Holzschaale, eine Brille mit einem alten Futterale, eine Schnur, und 1 Sgr. 8 Pf.

Diejenigen, welche über die Verhältnisse des Verunglückten Auskunft geben können, werden hierdurch aufgefordert, sich im Verhörzimmer Nr. 4 des Inquisitoriats zu melden.

Breslau, den 5. Mai 1843.

Das Königliche Inquisitoriat.

Aufforderung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 5. April 1843, ab intestato zu Schömberg, Landeshuter Kreises, gestorbenen Gerbermeister Franz Lerch wird den Gläubigern desselben, namentlich den unbekannten, mit Bezug auf die Vorschriften der §§ 137 ff. I. 17. Allgem. Landrecht hierdurch bekannt gemacht.

Schömberg, den 11. Mai 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Dr. Kuhne.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag der verehelichten Einwohner Grögor, Louise geb. Ackermann zu Winzig wird deren Ehemann Friedrich Grögor, welcher dieselbe vor ungefähr 3 Jahren verlassen hat, hierdurch öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalt binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine

den 16. August d. J. Vormittags 11 Uhr

im Instruktionszimmer des unterzeichneten Gerichts zu erscheinen, auf die von seiner Ehefrau wegen Mangels an Unterhalt und böslicher Verlassung gegen ihn angebrachte Klage sich zu erklären, solche vollständig zu beantworten, und dann die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er der in der Klage angeführten Thatsachen für geständig geachtet, und was demnach Rechtens gegen ihn erkannt werden wird. Winzig, den 29. März 1843.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bau-Verdingung.

Zur mindestfordernden Verdingung mehrerer Baulichkeiten bei der kleinen Polnischen Oder-Mühle hierselbst, als auch einer neuen Schindelbedachung auf dem Müller-Wohnhause, steht am 2. k. Mts. Vormittags von 8 bis 12 Uhr in der Behausung des Unterzeichneten, Termin an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß dieserhalb eine Kaution von 100 Rthl. deponirt werden muß. Anschläge und Bedingungen können von heute ab in meinem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Brieg, den 15. Mai 1843.

Wartenberg,
Königlicher Bau-Inspektor.

Bau-Verdingung.

Zur nochmaligen mindestfordernden Verdingung mehrerer Baulichkeiten: a) bei dem Kgl. Oberförster-Etablissement in Windischmarchwitz und b) bei der Königl. Försterei in Schadegur, Namslauer Kreises, steht ad a am 29. und ad b am 30. d. M., jedesmal Vormittags von 10 bis 12 Uhr an Ort und Stelle Termin an, wozu Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß wegen der Baulichkeiten ad a 20 Rthl. und wegen der Baulichkeiten ad b 15 Rthl. Kaution bei der Königl. Forst-Rezeptur in Reichtheil schon vor dem Termine deponirt worden sein müssen. Anschläge und Bedingungen sind in den Terminen selbst einzusehen.

Brieg, den 15. Mai 1843.

Wartenberg,
Königlicher Bau-Inspektor.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der für den diesjährigen Johanni-Termin fälligen Zinsen am 24sten und 26. Juni, und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Inhaber am 27sten, 28sten, 29sten und 30. Juni, so wie am 1. Juli d. J.

Frankenstein, den 5. Mai 1843.

Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

H. G. Strachwitz.

Auktions-Anzeige.

Montag, den 22sten dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr und den folgenden Nachmittag soll der Nachlaß des Major v. Köckritz, bestehend in Uhren, einigem Silber, Möbeln, Betten, Kleidungsstücken und in allerhand Vorrath zum Gebrauch, in dem Auktions-Gelasse des Königlichen Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 12. Mai 1843.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktion.

Am 18ten d. Mts., Nachmittags zwei Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, versteigert werden:

eine Partie feiner Bremer und Hamburger Cigarren und 30 Rollen **echten** Varinas.

Breslau, den 16. März 1843.

Mannig, Auktions-Commissar.

Die Loose Nr. 31,989 d., 42,348 a. b., 56,589 b. von 4ter Klasse 87ster Lotterie sind abhanden gekommen und wird vor deren Ankauf hierdurch gewarnt.

Schreiber, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Eine erfahrene Wittwe, mittleren Alters, wird zur Führung einer Wirthschaft auf dem Lande oder in der Stadt empfohlen, Schuhbrücke Nr. 74.

Am 10. Mai ist von dem Dominium Groß-Tinz bei Jordansmühl ein brauner flockhaariger Vorstehhund mit Namen „Nimrod" verloren gegangen; wer denselben dem genannten Dom. zurückbringt, erhält eine gute Belohnung.

Zu einer großen berühmten Brauerei wird ein Pächter oder Theilnehmer mit 5 bis 800 Rthl. Vermögen gesucht. Nähere Auskunft durch **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

In einer Provinzialstadt Schlesiens, ohnweit Breslau, wird zu Johanni c. a. ein Pharmaceut gesucht. Das Nähere werden die Herren **Schröter u. Werner,** Neumarkt Nr. 7, im Comtoir die Güte haben mitzutheilen.

Zur vierten Klasse 87ster Kgl. Lotterie sind zwei Viertel-Loose Nr. 38874, Litt. c und d, verloren gegangen, vor deren Ankauf gewarnt wird. **Weigert.**

Termino Johanni c. wird die Hausmeister-Stelle eines herrschaftlichen Schlosses erledigt. Darauf reflektirende, nicht über 45 Jahr alte, auch zur Bedienung geeignete Individuen können sich vom 19ten bis 27sten d. M. melden bei dem Rentamt Lampersdorf bei Neumarkt.

Angekommene Fremde.

Den 15. Mai. Goldene Gans: HH. Gutsb. v. Zakrzewski a. Sarne, Popiel aus Polen, Frank a. Rückers. Hr. Past. Gumprecht a. Waschke. HH. Kaufl. Richter a. Wermelskirchen, Seligmann aus Berlin. — Weiße Adler: Hr. Korrektionshaus-Dir. Schück a. Schweidnitz. HH. Gutsb. Bar. v. Lorenz a. Würben, Schwarzer a. Bielau, v. Seydlitz a. Pilgramshain. — Hotel de Silesie: HH. Gutsb. v. Böhm a. Halbendorf. Bieneck aus Buchelsdorf. Fr. Amtsräth. Bendemann aus Jakobsdorf. Hr. Ob.-Amtm. Scholtz a. Kauern. HH. Kaufl. Berliner a. Neisse, Warmuth a. Maltsch. — Goldene Schwert: HH. Kaufl. Schöler a. Reichenbach, Breslauer a. Brieg. — Deutsche Haus: Hr. Apoth. Krause a. Herrnstadt. Hr. Fabrik. Schmidt a. Schweidnitz. Hr. Fabrik-Insp. Aulich aus Liegnitz. — Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Kempner a. Landsberg, Meerländer a. Rosenberg, Friedländer a. Sternalitz, Cohn a. Tarnowitz, Weitz aus Posen. — Blaue Hirsch: Herr Kaufm. Rosenthal aus Rosenberg. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Nimmer a. Reichenbach. Hr. Gutsb. Karaß a. Bresa. — Drei Berge: Hr. Kapitain Röse a. Torgau. Hr. Partik. v. Götz a. Liegnitz. Hr. Gtsb. Müller a. Herrmannsdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Kaufm. Langner a. Kobylin. Hr. Papierfabr. Seeliger a. Schmarse. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Fränkel a. Neisse, Fränkel, Schück u. Steinfeld a. Ob.-Glogau, Hesse a. Rybnik, Gutmann a. Beuthen, Fränkel a. Zülz, Sachs aus Münsterberg. — Weiße Roß: Herr Kaufm. Cassirer a. Bolkenhain. — Goldene Löwe: Hr. Maj. v. Köckritz a. Wohlau.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Fr. Oberst v. Kleist a. Oels. — Reuschestr. 56: Fr. Kantor Seiffert a. Bolkenhain. — Schuhbrücke 61: Hr. Kaufm. Stange u. Hr. Oekon. Hönert a. Halle. — Breitestr. 4: Frau Past. Tzschachmann u. Hr. Lehrer Walter a. Neumarkt.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 16. Mai 1843.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 7/12
Dito	2 Mon.	—	149 11/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 26
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 2/3
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Dito	2 Mon.	99 7/12	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/3
Louisd'or	—	111
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	96 3/4
Wiener Banknoten 150 Fl	104 5/6	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	103 5/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	102	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	105 5/6
dito dito dito	3½	—	102
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	102 1/6	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R	4	105 1/12	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	—	108 5/6
dito dito Prioritäts	4	—	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	108 1/4	—
Disconto		4½	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weitzen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weitzen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	6. Mai	2 6 —	1 28 —	1 24 —	1 13 —	1 2 —
Jauer	13. "	1 28 —	1 25 —	1 26 —	1 14 —	1 2 —
Liegnitz	12. "	— — —	1 — —	1 28 —	1 16 —	1 4 4

Getreide-Preise.

Breslau, den 16. Mai.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 24 Sgr. — Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.	1 Rl. 20 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	1 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.